

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XI

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie
2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL
Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik
– Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von
Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf
Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL
UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren
Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen?
Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik:
Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie- Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training	193
KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK, JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE, SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung – spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden	203
NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER, Planspiel – Papiersternmanufaktur	213
MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student das akademische Lernen lernen kann	219

Psychologie an Schulen

PAUL GEORG GEIß Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich	229
DOMINIK MOMBELLI Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz	239
JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS Von der Input- zur Outputorientierung – Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW	247

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende	257
TIMO BERSE Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie für Psychologielehrer/innen	263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

Evaluation

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349

Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie für Psychologielehrer/innen

Timo Berse

Der Beitrag beschreibt eine Fortbildung für Psychologielehrer unter der Perspektive „Neuere Entwicklungen in der klinischen Psychologie“. Die Fortbildung fand in Form eines Workshops auf der Psychologiedidaktik-Tagung 2016 statt. Thematisch behandelte der Workshop die Generalisierte Angststörung. Er fokussierte zum einen die Symptomatik und zum anderen zwei neuere Behandlungsansätze, die metakognitive Therapie und achtsamkeitsbasierte Interventionen. Da Psychologielehrer in der Vergangenheit Schwierigkeiten beim Transfer von Fortbildungsinhalten in den Schulunterricht festgestellt hatten, fand die Frage des Unterrichtstransfers besondere Berücksichtigung bei der Konzeption. Um den Transfer zu erleichtern, wurden die diesbezüglich von Roeder und Dutke (2014) vorgeschlagenen Prinzipien der Wissenschaftsorientierung, Vordidaktisierung, Bereitstellung von Materialien, Partizipation der Teilnehmer und Evaluation bei der Konzeption des Workshops berücksichtigt. Die Ergebnisse der Evaluation fielen positiv aus und sprechen dafür, dass die Fortbildungsinhalte erfolgreich im Unterricht implementiert werden können.

Hintergrund

Es gibt wenige spezifische Fortbildungsangebote für Psychologie-Lehrer. Sucht man beispielsweise in der Fortbildungssuchmaschine des Schulministeriums Nordrhein-Westfalens nach solchen Angeboten, so bleibt die Suche für das Jahr 2016 erfolglos (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2016). Dies könnte darin begründet liegen, dass die Psychologielehrer bis dato eine vergleichsweise kleine Gruppe unter den Lehrkräften darstellen. Dem Mangel an Fortbildungsangeboten begegnet der Verband der Psychologielehrerinnen und -lehrer e.V. durch Fortbildungen im Rahmen von jährlichen Tagungen bzw. Mitgliederversammlungen. Die Angebote eingeladener Wissenschaftler wurden grundsätzlich positiv beurteilt. Als verbesserungswürdig wurde jedoch der Transfer der Fortbildungsinhalte in den Unterricht eingeschätzt (vgl. Roeder & Dutke, 2014). Die Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung (AFW) des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen

(BPD) bemüht sich seit 2013 um bessere Fortbildungsangebote für Psychologielehrer. Roeder und Dutke (2014) legten nach einem Austausch mit dem Verband der Psychologielehrerinnen und Psychologielehrer ein Rahmenkonzept für Fortbildungen in Form von Workshops vor. Das Rahmenkonzept beruht auf den Prinzipien der Wissenschaftsorientierung, Vordidaktisierung, Bereitstellung von Materialien, Partizipation der Teilnehmer und Evaluation und soll auf diese Weise dem Transferproblem begegnen. Das Konzept bewährte sich in einer Fortbildung zum Thema „Sozialer Ausschluss“ (Roeder & Dutke, 2014) und leitete die Entwicklung des Workshops zur Generalisierten Angststörung. Im Folgenden werden zunächst Inhalte des Workshops kurz skizziert. Anschließend wird anhand von einzelnen Beispielen erläutert, inwiefern die Prinzipien des Rahmenkonzepts Anwendung fanden.

Inhalte des Workshops

Der Verband der Psychologielehrerinnen und Psychologielehrer hatte im Vorfeld „Neuere Entwicklungen in der klinischen Psychologie“ als interessierendes Fortbildungsthema an die Sektion AFW des BDP herangetragen. Der Workshop griff das Thema anhand der Generalisierten Angststörung (GAS) auf. Die GAS ist eine psychische Störung des Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalters, deren Leitsymptom exzessives Sorgen über zukünftige Ereignisse ist. Lange Zeit galt die GAS als schwer behandelbar (vgl. Becker & Hoyer, 2005) und die Verbesserung von Behandlungskonzepten zählt zu den neueren Entwicklungen der klinischen Psychologie. Metakognitive Therapieelemente richten sich auf die spezifischen Metakognitionen bei Patienten mit GAS, also die Gedanken oder Annahmen über das Sorgen (z.B. Hjemdal, Hagen, Nordahl & Wells, 2011; Van der Heiden, Muris & Van der Molen, 2011). Eine bei Patienten häufige Metakognition lautet beispielsweise: „Ich muss das Sorgen unterdrücken.“ Außerdem werden jüngst verstärkt achtsamkeitsbasierte Interventionen geprüft (z.B. Hoge et al., 2013; Rapgay, Bystritsky, Dafer & Spearman, 2011). Der Workshop beschäftigte sich zum einen mit der Symptomatik bei der GAS, zum anderen widmete er sich der Behandlung mit den beiden neuen Therapieelementen.

Die generalisierte Angststörung bietet sich aus unterschiedlichen Gründen als Thema für den Psychologie-Unterricht an. Das Sorgen ist für Schüler prinzipiell leicht nachvollziehbar: Jeder kennt „normale“ Sorgen. Außerdem können am Beispiel der

GAS wichtige, möglicherweise in anderen thematischen Kontexten eingeführte psychologische Konstrukte aufgegriffen und ausdifferenziert werden. Zum Beispiel können Sorgen als Spezialfall des Konstrukts Kognition betrachtet werden. Ähnlich kann hinsichtlich der Metakognitionen verfahren werden. Hier bietet sich zusätzlich ein Ausblick auf andere Anwendungsfelder an, in denen Metakognition eine Rolle spielen. Metakognition sind beispielsweise auch bedeutsam für selbstreguliertes Lernen in der Schule (vgl. Lockl & Schneider, 2003; Roebbers, Krebs & Roederer, 2014).

Wissenschaftsorientierung

Das erste Prinzip aus dem Rahmenkonzept für Psychologielehrerfortbildungen lautet Wissenschaftsorientierung. Damit ist gemeint, dass Fortbildungen Psychologielehrer ermutigen sollten, ihre Schüler zu forschendem Herangehen an Themen anzuleiten. Dies kann darüber erreicht werden, dass konkrete Studien berichtet und Materialien zur Verfügung gestellt werden, mit deren Hilfe Schüler Fragestellungen oder Replikationen bearbeiten können (vgl. Roeder & Dutke, 2014).

Der vorliegende Workshop berücksichtigte das Prinzip der Wissenschaftsorientierung u.a. bei den metakognitiven Therapieelementen. Hier wurde das Verhaltensexperiment „Weißer Bär“ durchgeführt und besprochen (vgl. Becker & Hoyer, 2005). Es prüft die Annahme, dass Gedankenunterdrückung eine erfolgreiche Strategie zur Minderung von Sorgen ist. Unter der Gültigkeit der Annahme sollte es gelingen, eine Minute nicht an einen weißen Bären zu denken, wenn man den Gedanken versucht zu unterdrücken. Die Ergebnisse des Verhaltensexperiments widerlegen die Annahme jedoch typischerweise. Das methodische Vorgehen bei Verhaltensexperimenten wurde im Sinne der Wissenschaftsorientierung im Workshop vermittelt. Es sollte zuerst die theoretische Annahme festgelegt, daraus eine Vorhersage formuliert und diese dann empirisch (unter den Teilnehmern bzw. Schülern) geprüft werden.

Vordidaktisierung

Mit diesem Prinzip wird angeregt, dass Fortbildungen für Psychologielehrer zumindest einige didaktische Elemente beinhalten sollten, die auch für den Einsatz in der Schule geeignet sind. Damit soll verhindert werden, dass Workshop-Inhalte aus

didaktischen Gründen im Unterricht keine Berücksichtigung finden (vgl. Roeder & Dutke, 2014).

Die Umsetzung im Workshop soll exemplarisch anhand der Abgrenzung von „normalem“ und „pathologischen“ Sorgens deutlich gemacht werden. Hinsichtlich des „normalen“ Sorgens erhielten die Teilnehmer zu Beginn die Aufforderung, eine eigene Sorge aus den letzten Monaten auf eine Karte zu schreiben und an einer Metaplanwand zu befestigen. Anhand der individuellen Sorgen wurde dann in einer Plenumsdiskussion eine Definition des Konstrukts Sorgen vorbereitet. Die Teilnehmer verglichen anschließend ihre Definition mit den Auskünften einer Patientin zu ihrer GAS-Symptomatik. Dazu hörten die Teilnehmer einen Audiomitschnitt aus einem Therapiegespräch mit dem Auftrag, Symptome auf der Ebene von Gedanken, Körperempfindungen, Gefühlen und Verhalten zu protokollieren. Im Rahmen einer Plenumsdiskussion und einer Gegenüberstellung wurden anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen „normalem“ und „pathologischem“ Sorgen besprochen. Dadurch lernten sie Charakteristika der GAS kennen. Die didaktischen Elemente (eigene Sorgen auf Metaplankarten festhalten, Audiomitschnitt geleitet hören, Vergleich) sind genauso auch mit Schülern durchführbar.

Auch andere Workshop-Bestandteile, die hier nicht im Detail beschrieben werden, waren vordidaktisiert, z.B. Achtsamkeitsübungen, die zunächst mit einem Partner bzw. in der Gruppe durchgeführt und dann unter Rückbezug auf die theoretische Grundlage ausgewertet wurden.

Bereitstellung von Materialien

Aufgrund des Mangels an Schulbüchern für Psychologie und dem oft eingeschränkten Zugang zu Originalliteratur empfahlen Roeder und Dutke (2014) die Bereitstellung von Fortbildungsmaterialien, um den Transfer in den Unterricht zu unterstützen.

Dies wurde im Workshop berücksichtigt. Die Teilnehmer erhielten neben den Präsentationsfolien auch den bereits erwähnten Audiomitschnitt sowie Arbeitsblätter mit Instruktionen zu den im Workshop durchgeführten Übungen.

Partizipation der Teilnehmer

Mit der Partizipation der Teilnehmer zielten Roeder und Dutke (2014) darauf ab, dass Psychologielehrer in Fortbildungen Gelegenheit bekommen sollten, den Fortbildungsinhalt hinsichtlich seiner Anwendbarkeit im Schulkontext selbstständig zu bearbeiten. Dadurch soll die Expertise von Psychologielehrern einbezogen werden, komplexen Lernstoff für Schüler verständlich aufzubereiten bzw. Themen an Lehrpläne anzupassen.

Im Workshop war hierfür ein Zeitblock vorgesehen, der durch zwei Fragen eingeleitet wurde: Welche Workshop-Elemente eignen sich mehr bzw. weniger für den Einsatz im Unterricht? Welche Anknüpfungspunkte an den Lehrplan sehen Sie? Der Leiter des Workshops ergänzte im Verlauf der Diskussion ein weiteres Beispiel. Dies zeigte Schulunterricht als weiteren wichtigen Anwendungskontext von Metakognitionen auf. Verdeutlicht wurde dies anhand eines metakognitiven Lerntrainings für naturwissenschaftlichen Unterricht (vgl. Zepeda, Richey, Ronevich & Nokes-Malach, 2015).

Evaluation

Roeder und Dutke (2014) empfahlen abschließend die Evaluation der Fortbildung. Der von ihnen eingesetzte Fragebogen wurde im Wesentlichen auch im vorliegenden Workshop in anonymer Form zur Rückmeldung genutzt. Neben freien Rückmeldungen sah der Fragebogen 14 geschlossene Items vor, die auf einer Skala von sehr unzutreffend (1) bis sehr zutreffend (5) beurteilt werden sollten. Abbildung 1 enthält die Items und verdeutlicht die Evaluationsergebnisse anhand von Mittelwerten über alle Teilnehmer ($N = 17$).

Hinsichtlich des Inhalts und der Gestaltung des Workshops zeigte sich, dass die Inhalte eher nicht aus der Erstausbildung bekannt waren ($M = 2,76$; $SD = 1,00$). Die Teilnehmer waren mit der Darstellung des theoretischen und empirischen Hintergrunds wünschenswerterweise nicht überfordert ($M = 1,41$; $SD = 0,97$). Dies kann als ein Hinweis für eine gelungene Umsetzung des Prinzips der Wissenschaftsorientierung interpretiert werden. Die theoretischen und praktischen Anteile wurden als gut verteilt eingeschätzt ($M = 4,71$; $SD = 0,57$). Auch der Medieneinsatz ($M = 4,71$; $SD = 0,46$) und das Tempo des Vortrags ($M = 4,71$; $SD = 0,46$) wurden positiv beurteilt. Es kann

demnach insgesamt von einer angemessenen Auswahl und Darstellung der Fortbildungsinhalte ausgegangen werden.



Abb. 1: Ergebnisse der Evaluation

Das Thema Generalisierte Angststörung wurde eher in der Oberstufe ($M = 4,65$; $SD = 0,48$) und weniger in der Mittelstufe ($M = 2,54$; $SD = 0,50$) verortet. Die Teilnehmer schätzten das Thema als anknüpfungsfähig an die Lebenswelt der Schüler ein ($M = 4,65$; $SD = 0,59$). Sie hatten nicht die Erwartung, dass Schüler mit dem Thema wenig anfangen können ($M = 1,47$; $SD = 0,78$) oder dass sich die vorgestellten Übungen in der Schule nicht einsetzen lassen ($M = 1,76$; $SD = 1,39$). Sie waren darüberhinaus nicht der Ansicht, dass sie viel Arbeit aufwenden müssten, um das Thema in der Schule umzusetzen ($M = 2,00$; $SD = 0,84$). Diese Bewertungen der Teilnehmer können als transfererleichternd eingeschätzt werden. Eine Erklärung könnte u.a. in den berücksichtigten Prinzipien der Vordidaktisierung und Bereitstellung von Materialien begründet liegen. Dass tatsächlich erfolgreicher Transfer stattgefunden hat, geht im Übrigen aus informellen Erfahrungsberichten einiger Teilnehmer an den Leiter des Workshops hervor, die in den Wochen nach der Fortbildung eingegangen sind.

Literatur

- Becker, E. S. & Hoyer, J. (2005). Generalisierte Angststörung. In D. Schulte, K. Hahlweg, J. Margraf, W. Rief & D. Vaitl (Hrsg.), *Fortschritte der Psychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Hjemdal, O., Hagen, R., Nordahl, H. M. & Wells, A. (2013). Metacognitive therapy for generalized anxiety disorder: Nature, evidence and an individual case illustration. *Cognitive and Behavioral Practice*, 20, 301-313.
- Hoge, E. A., Bui, E., Marques, L., Metcalf, C. A., Morris, L. K., Robinaugh, D. J., Worthington, J. J., Pollack, M. H. & Simon, N. M. (2013). Randomized controlled trial of mindfulness meditation for generalized anxiety disorder: Effects on anxiety and stress reactivity. *J. of Clinical Psychiatry*, 74, 786-792.
- Lockl, K. & Schneider, W. (2003). Metakognitive Überwachungs- und Selbstkontrollprozesse bei der Lernzeiteinteilung von Kindern. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 17, 173-183.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2016). *Suche Fortbildung NRW*. [Online]. Verfügbar unter: <http://www.suche.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/search/start> (abgerufen am 28.07.16).
- Rapgay, L., Bystritsky, A., Dafer, R. E. & Spearman, M. (2011). New strategies for combining mindfulness with integrative cognitive behavioral therapy for the treatment of generalized anxiety disorder. *Journal of Rational-Emotive and Cognitive-Behavioral Therapy*, 29, 92-119.
- Roebbers, C. M., Krebs, S. S. & Roderer, T. (2014). Metacognitive monitoring and control in elementary school children: The interrelations and their role for test performance. *Learning and Individual Differences*, 29, 141-149.
- Roeder, U. & Dutke, S. (2014). Fortbildungen für Psychologielehrerinnen und Psychologielehrer. In M. Krämer, U. Weger & M. Zupanic (Hrsg.). *Psychologiedidaktik und Evaluation X* (S. 47-55). Aachen: Shaker.
- Van der Heiden, C., Muris, P. & van der Molen, H. T. (2012). Randomized controlled trial on the effectiveness of metacognitive therapy and intolerance-of-uncertainty therapy for generalized anxiety disorder. *Behavior Research and Therapy*, 50, 100-109.

Zepeda, C. D., Richey, J. E., Ronevich, P. & Nokes-Malach, T. J. (2015). Direct instruction of metacognition benefits adolescent science learning, transfer, and motivation: An in vivo study. *Journal of Educational Psychology, 107*, 954-970.